

SERVUS!

→
Im Radlkino: Den Strom für ihre Filmtour erzeugte die Sektionsjugend einfach selbst.



Foto: Catharina Byrmeister

Viel Powder wurde genossen, neue Beschlüsse wurden gefasst, nun ist der Winter vorüber, habt ihr vielleicht was verpasst?

Nach dem Lesen dieser Jugendseiten garantiert nicht mehr! In den nächsten vier Artikeln erfahrt ihr nämlich unter anderem, was bei uns in den letzten paar Monaten passiert ist.

Zunächst zum Powder: Den hatten vier Jugendgruppen aus München und Oberland gemeinsam im Ötztal gesucht. Ob sie dabei erfolgreich waren, und was sie auf der Tour sonst noch erlebt hatten, lest ihr auf Seite 50. Aber auch in München stand das Leben (und die Räder) nicht still: Für die erste Ausgabe der JOMFT – Jugend Oberland Mountain Film Tour ging es ins Radlkino in die Burg Schwaneck. Dabei konnten die Abenteuer der anderen Jugendgruppen genossen und gleichzeitig der eigene Stromverbrauch hinterfragt werden.

Im März fanden dann die Jugendvollversammlungen von München und Oberland statt. Insgesamt über 110 Stimmberechtigte haben dort gekocht, gegessen, gebastelt, sich connectet und ihren Senf zu aktuellen Themen, wie z. B. der Verschmelzung, dazugegeben.

Apropos Verschmelzung: Auch hier hat sich in den letzten Monaten wieder einiges getan: Auf einem gemeinsamen Jugendausschuss wurde ein Beteiligungskonzept beschlossen. Dieses soll sicherstellen, dass alle Stimmen in der Jugend dazu gehört werden. Ab jetzt wird es dann darum gehen, die Verschmelzung der beiden Jugenden inhaltlich auszuarbeiten.

Als Jugend denken wir also nicht nur daran, was wir vielleicht verpasst haben, sondern auch daran, wie wir Dinge anders gestalten können. Passend dazu hinterfragt Ines in ihrem Artikel unsere Mobilität in den Bergen: Warum wir so gerne Autofahren, was das eigentlich kostet und ob es wirklich die beste Option ist. Zudem lernt ihr die Einfachrauf und ihre Touren, Lieblingsspiele und ihr Mango-Ceviche-Rezept kennen.

Abschließend noch in eigener Sache: Nach über vier Jahren hat Ines ihr Amt als Jugendredakteurin für Oberland niedergelegt. Ein riesengroßes Dankeschön für den bis heute andauernden Einsatz, die Themen der Jugend in den Verein zu bringen!

An ihrer Stelle werde ich nun gemeinsam mit Fabia die Jugendseiten gestalten.

Viel Spaß beim Lesen!

Visy

Jonathan ‚Visy‘ Visbeck

ist Jugendleiter der „Blaubären“ und im Jugendvorstand zuständig für IT und Jugendverschmelzung.



→
Ihre weiteste Reise führte die Jugendgruppe Einfachrauf bis nach Schottland.

WER SIND EIGENTLICH

EINFACH RAUF



Name	Einfachrauf <i>steht für:</i> einfach rauf auf den Gipfel, den Boulder, die Welle, die Ski, das Snowboard oder was uns auch immer so einfällt
Geburtstag	Irgendwann während der Corona-Pandemie
Jahrgänge	2009–2011 (mit ein paar Ausnahmen)
Jugendleiter	Consti, Sebi, Till
Besondere Touren	Grobes Ranking 1-10: <ol style="list-style-type: none"> 1. Drei Wochen zum Bergsteigen, Klettern und Surfen nach England, Wales und Schottland mit dem jeweils höchsten Gipfel des Landes 2. Drei Wochen Boulder und Surf Roadtrip durch Fontainebleau, Ile De Ré, Baskenland, Albaracín und Südspanien 3. Bergsteigen, Klettern und Surfen in Asturien und Kantabrien bei den Picos de Europa 4. Sportklettern an der Costa Blanca bei Constis Ferienhaus 5. Bergsteigen und Bouldern in der Hohen Tatra 6. Sportklettern und Bergsteigen auf Elba 7. Bouldertrip nach Bozanov, Tschechien 8. Segelcamp an der Ostsee 9. Eisklettern und Skitouren in den Hohen Tauern 10. Biwakieren und Bouldern im Zillertal (Sundergrund)
Bestes Essen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Mango-Ceviche (Rezept rechts) 2. veganer Mapo Tofu 3. Pfannkuchen 4. vegetarische Burger 5. sämtliche Pasta-Variationen
Gesamte Tourentage	338
Anzahl Touren	89
Beste Hütte	Solsteinhaus
Entferntestes Reiseziel	Isle of Tiree, Schottland
Bereiste Länder	Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, Spanien, Kroatien, Slowakei, Polen, Tschechien, England, Wales, Schottland
Mitgliederzahl	12 Kinder, 3 Jugendleiter



Beste Gruppenabend-aktion	Grobes Ranking 1-10: 1. Bouldern, 2. Surfen an der Floßlände, 3. Trampolinhalle, 4. Grillen und Baden an der Isar, 5. Olympia-Skatepark, 6. Fußball und Frisbee im Englischen Garten, 7. Schwimmbad, 8. Bowling, 9. Filmeabend, 10. Programmplanung mit viel Vorfreude auf die neuen Touren
Längste Tour	21 Tage, wird heuer noch mit 30 Tagen getoppt
Tourenaktivitäten	Klettern, Bouldern, Surfen, Segeln, Skitouren, Skifahren/Snowboarden, Eisklettern, Bergsteigen, Biwakieren, Schwimmen, Schnorcheln, Skaten, Schlittschuhfahren, Rodeln, Radeln, Schlauchboot fahren, Wandern, Chillen, Kochen, neue Sachen ausprobieren
Bestes Bouldergebiet	Fontainebleau, Frankreich
Bestes Klettergebiet	Peak District, England
Lieblingsspiele	Fußball, Tischtennis, Stratego
Bester Tourensack	Kuchen der Kinder, die sich nicht rechtzeitig für Gruppenabende eingetragen haben
Vergessen, mitzunehmen	Gruppenzelt für zehn Personen, es wurde eine Biwaktour

BESTES REZEPT

Mango-Ceviche

Zutaten für 10 Personen



5 reife Mangos, 2–3 Packungen Cocktailtomaten, 2 rote Zwiebeln, 2 Chilis, 6 Limetten, 1 Orange, 3 Packungen Mini-Mozzarella-Bällchen, Bund Petersilie, Salz

1. Die Mango schälen und in ca. 1 cm große Würfel schneiden.
2. Die Zwiebeln schälen und in sehr feine Ringe schneiden.
3. Die Chilis entkernen und fein hacken.
4. Die Cocktailtomaten halbieren.
5. Die Petersilie zusammen mit den Stängeln hacken.
6. Alles zusammen mit den Mozzarellabällchen in eine große Schüssel geben.
7. Den Saft der Limetten und der Orange dazu pressen und alles ordentlich salzen.
8. Die Schüssel für mindestens 15 Minuten kaltstellen und zwischendurch immer wieder umrühren.





FRAGEZEICHEN MOBILITÄT

Über die sozialen Kosten von Autos und die Rolle von Emotionen und Status bei der Wahl des Verkehrsmittels

Text und Fotos: Ines Primpke

Das Thema Mobilität ist ein kontroverses Thema im Bergsport. Zum einen stellen sich der Alpenverein und seine Mitglieder als grüner, nachhaltiger Player dar, gleichzeitig gehen doch die meisten von uns ihrem Hobby mit dem eigenen Auto nach. Immer mehr Menschen gehen in die Berge und damit wächst der Verkehrsdruck im Gebirge (Garmisch, Zillertal, ...). Das geht den Anwohnern auf die Nerven, Stau und Parkplatzsuche strapazieren die unseren, ist obendrein auch noch schlecht fürs Klima und zerstört Lebensraum.

Nun scheint es viele Gründe zu geben, warum wir Bergsportler:innen unserem Hobby mit dem Pkw nachgehen. Ganz vorne dabei sind Argumente wie die Erreichbarkeit, der zeitliche Mehraufwand und die, pre Deutschlandticket, immensen Kosten der Öffis.

Zuerst zu den Kosten. Sie lassen sich mittlerweile relativ gut ermitteln. Da sind die inzwischen 63 EUR/Monat für das Deutschlandticket. Zusätzlich je nach

Tourenwahl der Ticketpreis in Österreich und hin und wieder ein Taxi, wenn sich die letzte Meile nicht anders überwinden lässt.

Beim Pkw sind uns die Kosten meistens nicht so konkret bewusst. Es ist also schwer, eine Vergleichbarkeit herzustellen. Präsent im Kopf sind erst mal die Sprit-Kosten, eventuell noch der letzte Werkstattbesuch, die Steuer, der TÜV und die Versicherung.

Die Parkgebühren, sowohl zu Hause als auch am Berg, ein neues Set Reifen alle paar Jahre. Zusätzlich fallen allerdings auch noch gesellschaftliche Kosten an, sie werden als „social costs“ bezeichnet. Sie summieren die Gesundheits- und Umweltschäden sowie die Kosten für bereitgestellte Infrastruktur auf. Studien legen nahe, dass diese bei 33 ct/km liegen was bei einer Fahrleistung von durchschnittlichen 15.000 km/Jahr 4950 EUR pro Auto ausmachen. Man sieht: Die Kosten, die ein Auto verursacht, sind gar nicht so offensichtlich und stellen doch besonders für einkommensschwächere Haushalte eine Belastung dar.

Würden wir uns nun tatsächlich vom Auto trennen, wären die Öffi-Kosten keine Mehrkosten, und das Geld für die letzte Meile mit dem Taxi erscheint gar nicht mehr so viel. Da es erst mal ein drastischer Schritt ist, sich vom eigenen Auto zu trennen, können wir den Gedanken vielleicht umkehren und die Öffi-Kosten als Grundkosten verstehen und die Kosten fürs eigene Auto als Mehrkosten.

Nun muss das mit der öffentlichen Anreise aber auch realistisch sein, denn viele Ausgangspunkte sind schlicht nicht mit den Öffis erreichbar (z. B. Kelchsau). Dafür hat der Bergbus etwas Abhilfe geschafft. Tatsächlich sind aber mehr Ausgangspunkte angebunden, als wir denken. Seit zwei Jahren gibt es den ÖPNV-Layer auf *alpenvereinaktiv*, der die Planung erheblich erleichtert und zeigt, was tatsächlich alles erreichbar ist. Auch die VVT-App *Smart Ride* kennt sämtliche Buslinien in Tirol. Und damit sind längst nicht nur bekannte

→
Abwarten und Tee trinken: Unerwartete Pausen dienen der Entschleunigung.

Auch großes Gepäck lässt sich öffentlich transportieren – zum Beispiel Ski nach Norwegen.
↓





Ines Primpke

hat kein Auto mehr, seit sie sich ausführlich mit dem Thema beschäftigt hat. Trotzdem überwiegt manchmal die Bequemlichkeit, und dann freut sie sich über die Autofahrerbereitschaft ihrer Tourenpartner:innen.

und viel begangene Touren möglich. Durch geschickte Tourenplanung sind plötzlich deutlich einsamere Touren möglich, zum Beispiel mit verschiedenem Start- und Endpunkt (häufig: Safaris). Und so eine aufwendige Anreise rechtfertigt manchmal auch ganz gut, dass wir das ganze Wochenende in den Bergen verbringen „müssen“.

Nun bleibt noch der zeitliche Mehraufwand. Dass die Reisezeit mit den Öffis länger dauert, ist meistens bittere Realität. Verspätungen und Ausfälle gibt es auch noch. Das kann bei der Pkw-Anreise allerdings auch passieren, in Form von Pannen oder Stau. So ist im Winter an Nachmittagen vermutlich sogar die Bimmel-Zillertalbahn schneller als der durchschnittliche Pkw auf gleicher Strecke. Auch der Regionalzug aus Garmisch fährt häufig am Stau vorbei. Und sollte die Bahnfahrt dennoch länger dauern, können Fotos schon direkt nach der Tour sortiert, der Insta-Post gelauncht oder das verdiente Nickerchen gehalten werden. Bei längeren Fahrten können sogar die Skifelle schon trocknen und daheim direkt verräumt werden. So lässt sich die Zeit im Zug vielleicht sogar effizienter und entspannter nutzen als eine Autofahrt.

Emotionen und Status spielen laut Studie eine weit-aus größere Rolle in unserer Entscheidungsfindung. Gemeint sind Faktoren wie das Freiheitsgefühl oder die Entspannung, welche sich beim Fahren einstellt, das Adrenalin-Hoch, welches beim Beschleunigen aufkommt, oder der persönliche Safe-Space, den ein Auto schaffen kann. Gemeint sind auch der Status und die Zugehörigkeit, die wir durch unser Auto ausdrücken. So fühlen wir uns mit einem Van einer sehr individualistischen Gruppe zugehörig, mit einem SUV einer Wohlhabenden, beruflich erfolgreichen, und mit der kleinen Knutsch-Kugel der besonders hartgesottenen Gruppe. Und mit den Öffis? Werden wir bemitleidet, wenn wir nach kurzen drei Stunden Anreise durchgeschaukelt aus dem Bus steigen und noch zwei Kilometer extra bis zum Ausgangspunkt laufen müssen? Oder steigen wir mit einem Hochgefühl aus dem Bus aus, schließlich haben wir es in den Beinen, die extra Kilometer zu laufen, sind by fair means unterwegs und hatten dennoch den Luxus eines:er Chauffeur:in (aka Busfahrer:in), der oder die uns am Nachmittag quasi wieder abholt?

Die Öffis bieten also erst mal weniger Identifikationsmöglichkeiten und Symbolkraft. Um diese weichen Faktoren auch bei den Öffis zu finden, müssen wir unsere Gewohnheit, das Auto zu nutzen, erst mal brechen und die Öffi-Anreise ausgiebig ausprobieren. So können wir im Zug häufig gemütlich als Gruppe zusammensitzen und uns besser unterhalten als hintereinander im Auto. Aufs Klo gehen ist jederzeit möglich, und wenn sich noch jemand spontan anschließen möchte, scheitert das auch nicht an Sitzplätzen. Neue Kartenspiele können getestet werden und Beinfreiheit ist auch für alle möglich. Eventuell lernen wir sogar neue Tourenpartner:innen auf der Fahrt kennen, und nach einer langen Tour ist der Fahrservice im Zug vermutlich auch sicherer als eine übermüdete Autofahrt. Und dennoch, wenn wir wollen, werden wir weitere Argumente gegen die Öffis finden – aber heute soll das Abenteuer überwiegen.

Wie wichtig ist uns der persönliche Safe-Space?

Doch wenn wir diese offensichtlichen (instrumentellen) Argumente doch einigermaßen entkräften können, warum schlängeln wir uns in Blechketten durch die Täler? Und warum werden sich Menschen an diesem Artikel, der relativ offensichtlich die Autonutzung anprangert, anstoßen? Oder, gesellschaftlich gesprochen: Warum werden politische Versuche, die Autonutzung einzuschränken, als Freiheitsberaubung aufgefasst?

Das lässt sich zum Teil an den sogenannten weichen Faktoren der Autonutzung erklären: Es gibt Studien, die nahelegen, dass die oben aufgeführten Gründe (z. B. Erreichbarkeit, Zeitvorteil, Flexibilität, Kosten) nur zu einem untergeordneten Anteil zu unserer Verkehrsmittelwahl beitragen. Weiche Faktoren wie

Quellen und weiterführende Literatur haben wir auf der Website verlinkt.





VIER JUGENDGRUPPEN AUF DER SUCHE NACH SCHNEE



Mit allen Kleidungsstücken am Körper sind auch -14 Grad erträglich.



Kreative Frostschutzmittel

In den nächsten Tagen fanden wir dann aber doch noch Schnee, der zumindest für den Aufstieg abseits der Piste reichte. Einige Gruppen sammelten sogar fleißig Gipfel. Als Maßnahme gegen die weiterhin sehr kalten Temperaturen zogen manche Kinder kurzerhand alles an Kleidung an, was sie dabei hatten, und wir kochten jeden Morgen einen riesigen Topf voller Tee zum Mitnehmen.

Auch die Kinder, die das erste Mal auf einer Skitour waren, konnten noch begeistert werden. Alles in allem waren wir überrascht, wie gut alles funktionierte – auch wenn ab und zu die Ausrüstung auseinander und die Kinder in den Schnee fielen. Außerdem übten die Gruppen die Lawinen-Verschütteten-Suche. Nach einigen Stunden waren wir alle (fast) Profis im Suchen, Sondieren und Schaufeln. Sowohl beim Pisteln – Skifahren mit Liftunterstützung –, als auch Schlittschuhlaufen mussten die Jugendleiter:innen erstaunt feststellen, dass sie den Kindern kaum hinterherkamen.

Abends wärmten wir uns in der Stube der Unterkunft und es fand das ein oder andere Tischtennis-Turnier statt. Für die drei Abendessen war jeweils eine Jugendgruppe zuständig. Weil wir aber vier Jugendgruppen waren, konnte die Jugend Beta zusätzlich jeden Abend für alle einen Nachtschub zubereiten. Weil das Rührgerät in der Großküche versagte, rührten sie am letzten Abend sogar Kaiserschmarrn-Teig für 50 Personen von Hand an.

Nachdem wir also doch noch alle unser Ziel – Spaß im Schnee – erreicht hatten, konnten alle Jugendgruppen glücklich nach Hause fahren. Wir stellen fest: Gemeinschaftstouren können wir nicht nur im Herbst oder bei Sonnwend. Vielleicht gibt es ja sogar nächstes Jahr (dann selbstverständlich im feinsten Powder) eine Wiederholung?

Jugend U, Almigos, Jugend Beta und Jugend K unterwegs im Ötztal

Text: Fabia Krefer, Fotos: Moritz Spiegl

Skibrillen verhindern Zwiebel-Tränen effektiv.

Wenige Tage nach Silvester war es für uns so weit: Vier Jugendgruppen aus den Sektionen München und Oberland machten sich auf den Weg ins Ötztal, um eine gemeinsame Winter-Tour im Schnee zu erleben. Schon bei der ersten geplanten Route auf dem Weg zu unserer Unterkunft mussten wir allerdings feststellen, dass der Winter wohl nicht so vielversprechenden Schnee bieten konnte, wie wir es uns vielleicht erhofft hatten.

Dafür überraschte uns eine klirrende Kälte. Minus vierzehn Grad zeigte unser Auto schon am Parkplatz an. Für die Jugend U war es die erste Skitour als Jugendgruppe, und auch in den anderen Gruppen waren einige Skitour-Neulinge dabei. Die Leiter:innen wurden also allmählich nervös, ob die Kinder so von den Highlights des Tourengehens überzeugt werden könnten. Während die Jugend Beta schon nach einigen Metern auf einer schlecht beschneiten Forststraße umkehren musste, konnten die Jugend U und K wenigstens im Skigebiet ein paar Höhenmeter gehen. Die Almigos entschieden dann, erst mal Schlittschuhlaufen zu gehen und danach zu kochen.

SERVUS DIE WADLNL!



Die erste JOMFT – Jugend Oberland Mountain Film Tour – mit Strom aus eigener Kraft

Text: Simone Nertinger

Morgens einen Toast toasten, dann der Griff zur elektrischen Zahnbürste und schnell noch die geladene Sportuhr für die nächste Tour ums Handgelenk schnallen – kaum jemand hat ein Gefühl dafür, wie viel Strom wir eigentlich tagtäglich verbrauchen. Schließlich kommt der ja ganz bequem aus der Dose.

Um diesen Stromverbrauch einmal wirklich spürbar zu machen, hat sich die Jugend der Sektion Oberland am 25. Februar 2026 dazu entschieden, sich im Kino nicht gemütlich zurückzulehnen, sondern einen Abend der besonderen Art zu veranstalten: ein Radlkinos, betrieben ausschließlich mit vereinter Muskelkraft.

Im Radlkinos des Naturerlebniszentrums Burg Schwaneck in Pullach, Teil der 29++ Klimaschutzbildung München, wird die Energie für Beamer, Laptop und Soundanlage durch zehn Fahrräder erzeugt, die auf umgebauten Rollentrainern eingespannt sind. Über eine Live-Anzeige bekommt jede:r Radler:in eine Rückmeldung, ob stärker in die Pedale getreten werden muss. Parallel dazu zeigt ein Energiesummenbalken neben dem Film, ob die Leistung ausreicht oder ob das Kinoerlebnis droht, im Dunkeln zu enden. Um das zu verhindern, wird durchgetauscht: Sobald die Wadln brennen und die Puste knapp wird, reicht ein Handzeichen, und schon springt die nächste ausgeruhte Person aus dem Publikum ein. So wird das Kinoerlebnis wirklich zur schweißtreibenden Angelegenheit, wenn man bedenkt, dass dafür etwa 700 Watt Dauerleistung benötigt werden. Bei zehn Rädern muss jede:r also 70 Watt treten – gar nicht so selbstverständlich, denn als grobe Faustregel gilt: Jugendliche treten in etwa so viel Watt, wie sie Kilogramm wiegen. Die 45 anwesenden Jugendlichen der Sektion waren offenbar deutlich fitter als der Durchschnitt, denn das Kinoprogramm lief einwandfrei über etwa eine Stunde!

Höchstleistungen vor und auf der Leinwand

Das Kinoprogramm der JOMFT bestand aus selbst geschnittenen Filmen einzelner Jugendgruppen und -mitglieder. So konnte das Publikum hautnah bei der zweiteiligen Mini-Serie *KIMA vs. Wild* mitfiebert, wie sich die *KIMA* bei ihrer Survivaltour schlägt. Ohne Handys, ausgestattet mit nur zehn erlaubten Gegenständen und zwei Kilo Reis pro Kleingruppe ging es darum, welche der drei Kleingruppen das beste Lager baut, sich am besten selbst versorgen kann und am besten mit der ständigen Gefahr von heimischen Wildtieren klarkommt! Im nächsten Film zeigte Amelie Horn von der JUMA, was es bedeutet, alleine und bei reichlich Regen einmal quer durch Deutschland zu radeln, inklusive Übernachtungen im Zelt. Der letzte Blockbuster war ein filmischer Rückblick auf das Jahr 2025 der JUMA Oberland. Sie hat das Publikum mitgenommen in die luftigen Höhen der Verdon-Schlucht, in traumhafte Powderhänge und in tiefe Windkolke bei der Spaltenbergung – inklusive den Versuchen, JUMA-Mitglieder daraus auch wieder rauszuholen. Ein Highlight war die Sarek-Durchquerung mit 48 Stunden öffentlicher Anreise und Ideen, wie man sich diese vertreiben kann. Ein ICE ist eine herrliche Boulderwand.

Am Ende blieb nicht nur der Eindruck in tolle Aktionen und Touren der Jugendgruppen, sondern auch die Erkenntnis: Strom ist alles andere als selbstverständlich. Um den täglichen Strombedarf eines Single-Haushalts von etwa 3,8 kWh zu decken, bräuchte es rein rechnerisch etwa zwei bis drei Jugendliche, die 24 Stunden am Tag konstant in die Pedale treten.

Vielen Dank an Christina Müller und das Team vom Naturerlebniszentrum Burg Schwaneck für die Bereitstellung des Radlkinos sowie die Versorgung mit ausreichend Energie durch Brezen, Getränke und Popcorn.



Im Pullacher Radlkinos zeigte die Jugend der Sektion Oberland Filme wie „KIMA vs. Wild“ oder einen Jahresrückblick der JUMA.

Wer sehen will, muss strampeln: 700 Watt Dauerleistung braucht es, damit das Kino läuft.

